

(durch)lässig leben?

früher pflegten sie zu sagen
war so vieles noch besonders und anders
als heute wussten die leute zu filtern
und heute (er)trinken wir (in)
kaffee aus maschinen und andere(n) muntermacher(n)
als ob das leben dadurch leichter würde

die alte kaffeemühle wie ein relik
aus der vergangenheit vielleicht zeichen der zukunft
vielleicht morgen wieder zum leben erweckt wenn schon nicht gestern
und wenn ich aufwache grüßt mich die unwirklichkeit
ist immer ein trauma der zeitlosigkeit
aber sie sagen wenn der schlaf weicht herrscht realität
wirklich? oder ist real manchmal nur geträumt

sie kurbelt und kurbelt die gedankenmühle
umkreist von ihren fingern die mahlen
kaffee mahlen muster malen auf die unsichtbare leinwand
im seinland auf feinsand
wie pudierzucker so feiner schwarzer pulverkaffee
eine verheißung liegt in der luft im gerösteten duft aber oh nein
sie ist gift für den morgenmund

brühwarm erzählen sie dem morgen meine geheimnisse
sind nicht länger sicher sondern laufen durch den trichter
die warme brühe läuft meine wangen hinab und sie klebt
klebt spuren eines gefühls in schmutzigen tropfen auf eine starre maske

so stark beinahe autark möchte ich sagen auch wenn das nur der wunsch dahinter
während ich das schwarze gold aufbrühe weint die hülle
weint lautlos fast unsichtbar
ich werde der hitze gewahr

der filter ist nicht dicht etwas in mir bricht und innerlich verbrühe ich
sie oder mich ich kann es nicht sagen
aber sie sind nicht aus zucker der sich in meiner tasse auflöst
hoffentlich das bittere überdeckt bitte gib mir eine haut aus zucker
und tränen aus kaltem kaffee um die schwielen zu kühlen
während mein gesicht vor hitze ganz rot und meine haut zu weiß wird um zu fühlen
wie ich ganz ruhig werde

sie sagen oh meine güte was bist du bleich aber keine sorge das gibt sich gleich
im rausch der flüssigen droge drifte ich dem drama entgegen
immer schneller rennt die zeit um mich herum doch meine augenlider
öffnen sich wieder und wie im fieber sehe ich nur verschwommen
der schwarze kaffeesatz starrt vorwurfsvoll vom tassenboden
zu dem halb fertigen entwurf von mir dort oben

„Ein Wort, Ein Bild, Ein Gefühl, Ein Satz - ein Anfang.
Durch einen Impuls beginne ich zunächst, ein Cluster an
Assoziationen zu bilden, die ich später beim Schreiben
verarbeiten möchte. Der rote Faden kommt dann meistens ganz
von selbst beziehungsweise ist bereits vage in meinem Kopf
vorhanden und wird dann aber erst endgültig beim
Ausformulieren auf dem Papier greifbar. Ich bin dabei
gleichzeitig sehr um eine offene Darstellung bemüht, da ich
zwar selbstverständlich eine eigene Idee habe, jedoch dem
Leser ebenfalls die Möglichkeit geben möchte, eigene
Gedanken zu entwickeln.“

EVA

